

Norbert Arendt – Erich Busse – Stefan Gehrt – Andreas Ilse – Ulfrid Kleinert – Eva Politt
Maria Salzmann – Kai Schmerschneider – Rainer Schmid – Hanno Schmidt – Christian Wolff
Kontakt: Stefan Gehrt, Oehmestraße 6, 01277 Dresden
Telefon: 0351/3119493, e-Mail: mail@stefangehrt.de

Stiftung Frauenkirche
- Stiftungskuratorium -
z.Hd. Landesbischof Jochen Bohl, Vorsitzender
Bischofskanzlei
Rampische Straße 29
01067 Dresden

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
- Kirchenleitung -
z.Hd. Landesbischof Jochen Bohl
Lukasstraße 6
01069 Dresden

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
- Theologischer Ausschuss der Landessynode -
z.Hd. Herrn Vorsitzenden Prof. Dr. Ulf Liedke
Helmut-Türk-Str. 2 B
01689 Weinböhla

Dresden, am 20.05.2014

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Landesbischof,

über 800 Personen unterstützen den Einspruch gegen den Gottesdienst am 30. April 2014 in der Dresdner Frauenkirche. Nach unserer Auffassung soll die Kirche dem Frieden dienen. Die Kirche hat den Auftrag, nach Kräften die Völkerverständigung und die gewaltfreie Austragung von Konflikten zu fördern.

Vor diesem Hintergrund fragen wir Sie: Wird die Frauenkirche nun Werbeträger für eine Armee, die sich in verschiedenen Kriegseinsätzen befindet? Um ein Missverständnis zu vermeiden: Soldaten sind als Gäste, als Mitglieder und als Mitarbeitende in unseren Kirchengemeinden jederzeit willkommen. Wir sind aber der Meinung, dass die Befehlsgewalt der Bundeswehr spätestens an der Kirchentüren enden muss.

Im Folgenden fassen wir wesentliche Bedenken und Einwände zusammen:

1.) Die besondere Bedeutung der Dresdner Frauenkirche als „christliches Weltfriedenszentrum“ wurde durch einen Gottesdienst mit Bundeswehrangehörigen in Uniform, die im dienstlichen Auftrag musizierten, öffentlich infrage gestellt.

Die Frauenkirche ist jedoch nicht nur ein sensibler Ort wegen der Verpflichtung, Raum zu geben für das Evangelium des Friedens. Sie ist auch ein sensibler Ort wegen ihrer „dunklen Steine“, die Pfr. Feydt in seiner Predigt erwähnte: Die Frauenkirche war das Machtzentrum des selbsternannten Nazibischofs Coch, der mit SA-Uniform unterm Talar, mit Hakenkreuzfahnen in der Kirche und mit Hitlergruß am Kirchenportal den geistlichen Schulterschluss mit den Mächtigen übte.

Auch angesichts dieser historischen Last forderte der Ruf aus Dresden am 13. Februar 1990: „In diesem Gotteshaus soll in Wort und Ton das Evangelium des Friedens verkündet, sollen Bilder des Friedens gezeigt, Friedensforschung und Friedenserziehung ermöglicht werden.“

2.) Nicht nur die Wahl des Ortes, auch die unsensible Wahl des Termins stieß auf Kritik: Auf den Tag genau vor 25 Jahren war die Ökumenische Versammlung in der Dresdner Kreuzkirche zu Ende gegangen. Die Teilnehmer erkannten damals den Zusammenhang zwischen den Fragen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung. Diese „Überlebens Themen“ dürfen nicht aus den Kirchen auswandern, so Christoph Münchow 2009. Entsprechend formulierte die Ökumenische Versammlung in Mainz am 30. April 2014: Wir treten ein „für eine Kirche, in der das Bündnis mit Krieg und Gewalt der Herrschenden beendet ist“.

3.) Befürchtungen wurden laut, es gehe darum, ein engeres Verhältnis zwischen Kirche und Armee aufzubauen und einen erneuten Paradigmenwechsel in Richtung der Rechtfertigung kriegerischer Auseinandersetzungen vorzubereiten. Stattdessen ist nach dem katastrophalen Verlauf und Ausgang beider Weltkriege sowie angesichts der Auslandseinsätze der Bundeswehr eine inhaltliche Diskussion über die Rechtfertigung von Kriegen mehr denn je geboten.

4.) Immer wieder wird geltend gemacht, die Bundeswehr stehe „in der Mitte der Gesellschaft“ (so der FDP-Kreisverband). Wir fragen, wo der Platz der Kirche sei, und ob er zutreffend beschrieben wird, wenn er in der „Mitte der Gesellschaft“ gesucht wird. Ist er nicht vor allem „am Rand der Gesellschaft“ zu finden, zum Beispiel bei den Angehörigen der Opfer des Luftangriffs in der Nähe von Kunduz, bei den Menschen, die durch deutsche Waffen zu Invaliden wurden, bei den Soldaten, die schwer traumatisiert aus Afghanistan zurück kamen?

5.) Dass zu diesem Gottesdienst das Landeskommmando Sachsen der Bundeswehr, der Innenminister Sachsens und die Stiftung der Frauenkirche gemeinsam einluden und gemeinsam als Veranstalter auftraten, löste heftige Irritationen aus. In diesen Zusammenhang gehört auch das Ansinnen der Bundeswehr, bei derartigen Veranstaltungen das Hausrecht übertragen zu bekommen. Dies führt aus unserer Sicht und Erfahrung zu einer unakzeptablen Verunklarung von Kompetenzen und Zuständigkeiten.

Wir bitten deshalb dringend um eine Stellungnahme der Kirchenleitung. Wir bitten auch um eine Stellungnahme des Theologischen Ausschusses der Landessynode. Vor allem aber bitten wir darum, einen solchen Bundeswehr-Gottesdienst in der Frauenkirche nicht zu wiederholen.

Mit freundlichen Grüßen

Anlagen:

- Stellungnahme der „Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland“ (aej)
- Kommentar der Mainzer „Ökumenischen Versammlung“ zu Militär in der Frauenkirche
- Zwölf Sätze zum Podiumsgespräch in der Unterkirche der Frauenkirche von Pfr. Matthias Gürtler
- Blog der "Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung"; Autor: Michael Bartsch
- Blogbeitrag des sächsischen Ausländerbeauftragten Martin Gillo, CDU
- Liste der 732 Unterstützer/innen, die namentlich genannt werden wollen

Siehe auch: <http://musiker-gegen-militaermusik.jimdo.com/startseite/frauenkirche-dresden/>